Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Separatabdruck aus den „Katholischen Schulblättern", Jahrg. 1920.

Der religiöse Zweifel.

Vortrag, gehalten im Verein „Christliche Volksbildung" zu Linz am 25. Februar 1920
von Dr. W. Grosam, Professor der Theologie in Linz.

Der religiöse Zweifel, ein unhaltbarer Seelenzustand.

Der Gelehrte Alexander von Humboldt, den die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als Universalgenie feierte und dessen Ruhm auch heute fortlebt,[1]) schrieb gegen Ende seines Lebens als 84jähriger Greis an einen seiner Freunde: „Das Leben ist der größte Unsinn. Wüßten wir wenigstens, warum wir auf der Welt sind! Aber es ist und bleibt dem Denker rätselhaft und das größte Glück ist noch, als Flachkopf geboren zu sein."[2]) — Ein erschütterndes Geständnis! Das ist also das Fazit einer mehr als 60jährigen Gelehrtenarbeit: Das Leben ein Unsinn, geistige Beschränktheit das größte Glück, weil ihr die Qual des Zweifels über den Sinn des Lebens erspart bleibt. — Unwillkürlich fragt man sich: Ist das derselbe Alexander von Humboldt, der sonst so sicher und gewandt in der Pose des aufgeklärten und abgeklärten Kulturmenschen auftritt, als wäre er mit sich und der Welt und dem Wesen alles Seins im reinen?

Und daß wir es hier nicht nur mit einer vorübergehenden Stimmung seelischen Katzenjammers zu tun haben, beweist die sozusagen offizielle Antwort der ungläubigen modernen Wissenschaft auf die großen Lebensfragen nach Ursprung und Ziel des Seins und im besonderen des Menschen. Es ist doch schließlich nur die Philosophie des Katers, wenn der ganze Chor der Vertreter einer monistischen Weltanschauung auf die brennende Frage: „Woher? Wohin?" mit Du Bois-Reymond im Ton vornehmer, kühler Wissenschaftlichkeit die Antwort gibt: „Ignoramus et ignorabimus: Wir wissen es nicht und werden es niemals wissen." Ist dieses Wort nicht ebenso bang und qualvoll?

„Ich weiß es nicht", das kann ich mit größter Gemütsruhe sagen, wenn mich einer um etwas fragt, was mich nichts angeht, woran mir nichts liegt. Aber wenn eine treuliebende Gattin auf die Frage, wo ihr in Rußland verschollener Mann ist, antworten muß: „Ich weiß es nicht", dann rollen ihr die Tränen über die Wangen. Und wenn der Börsenspieler sein ganzes Vermögen eingesetzt hat auf eine gewagte Spekulation und auf die Frage, wie es ausgehen werde, antworten muß: „Ich weiß es nicht", dann hat er schlaflose Nächte. Und selbst der Prüfungskandidat, der auf die Frage des gestrengen Professors antworten muß: „Ich weiß es nicht", tröstet sich nicht mit dem Sprüchlein: „Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß."

Bei den religiösen Fragen handelt es sich aber eben um die persönlichste und folgenschwerste Angelegenheit, um Leben und Sterben, um ewiges Sein oder Nichtsein! Darüber nichts zu wissen, muß zum Verzweifeln trostlos sein; es sei denn, daß jemand so stumpfsinnig ist, daß er nicht auffaßt, worum es geht, oder so grenzenlos leichtsinnig, daß er den Lebenswagen einfach laufen läßt, ob er auch über kurz oder lang unter die Räder kommt.

Uebrigens ist auf dem billigen Ruhebett des „Ignoramus" in Wahrheit nicht so behaglich schlafen, wie man gern vortäuschen möchte. Es gelingt ja freilich zeitweilig, den nagenden Wurm des religiösen Zweifels zu betäuben. Aber das Leben sorgt schon dafür, daß das große Fragezeichen am Ende des Lebens immer wieder auftaucht. Die Frage aller Fragen — jeder Kirchturm stellt sie und jeder Friedhof wiederholt sie und jeder Priesterrock auf der Straße gemahnt daran (darum sind ja manchem alle diese Erscheinungen des religiösen Gedankens ein solcher Greuel — lästige Mahner!) und jede

[1]) Vgl. Janssen, Zeit- und Lebensbilder. 4. Aufl. Freiburg, Herder 1889. S. 180 f.
[2]) Pohle, P. Angelo Secchi. Ein Lebens- und Kulturbild. 2. Aufl. Köln 1904. S. XV.